

30.08.2020, 15:39 Uhr

ZWEI LEBEN IN (LIEBES-)BRIEFEN

Theaterbande Phoenix lässt in Melle mit „Love Letters“ alle Sorgen vergessen

Von [Petra Ropers](#)



0

Melle. Mit einer szenischen Lesung zum „Meller Sommer“ hat die Theaterbande Phoenix am Samstag eine amüsante bis anrührende Premiere im Garten der Firma Spartherm gefeiert. In den „Love Letters“ von Albert Ramsdell Gurney zeichneten Sascha Tonsor und Eva Groppe zwei Leben in (Liebes-)Briefen nach.

Zwei kleine Bühnen, zwei Tische, zwei Stühle und das malerische Ambiente eines schönen Spätsommerabends: Mehr brauchten die beiden Akteure der Theaterbande nicht, um einen anregenden Abend lang ihr Publikum Corona und sonstige Unbill vergessen zu lassen. Leise Zwischentöne prägten dabei die „Love Letters“ des amerikanischen Dramatikers Gurney. Sie erzählen von der Entwicklung einer Beziehung, die fast ausschließlich in Form von Briefen und kurzen Mitteilungen existiert.

Eine lebenslange Brieffreundschaft

Die ersten Zettelchen wandern bereits im Schulunterricht unter den Tischen hin und her – nachfolgende Strafarbeit inklusive. Aus ihnen entwickelt sich eine lebenslange Brieffreundschaft mit Höhen und Tiefen, Sehnsüchten und Ängsten. Dabei ist Melissa eigentlich alles andere als eine begeisterte Briefeschreiberin. Sie malt und zeichnet lieber und beschränkt ihre Briefe schon mal auf ein knappes Ja oder Nein. Eva Groppel liest und verkörpert die impulsive, etwas chaotische Tochter aus reichem, aber zerrüttetem Elternhaus. Die Alkoholprobleme ihrer Mutter, die Übergriffe ihres Stiefvaters lässt sie nur hin und wieder mit wenigen Zeilen anklingen.

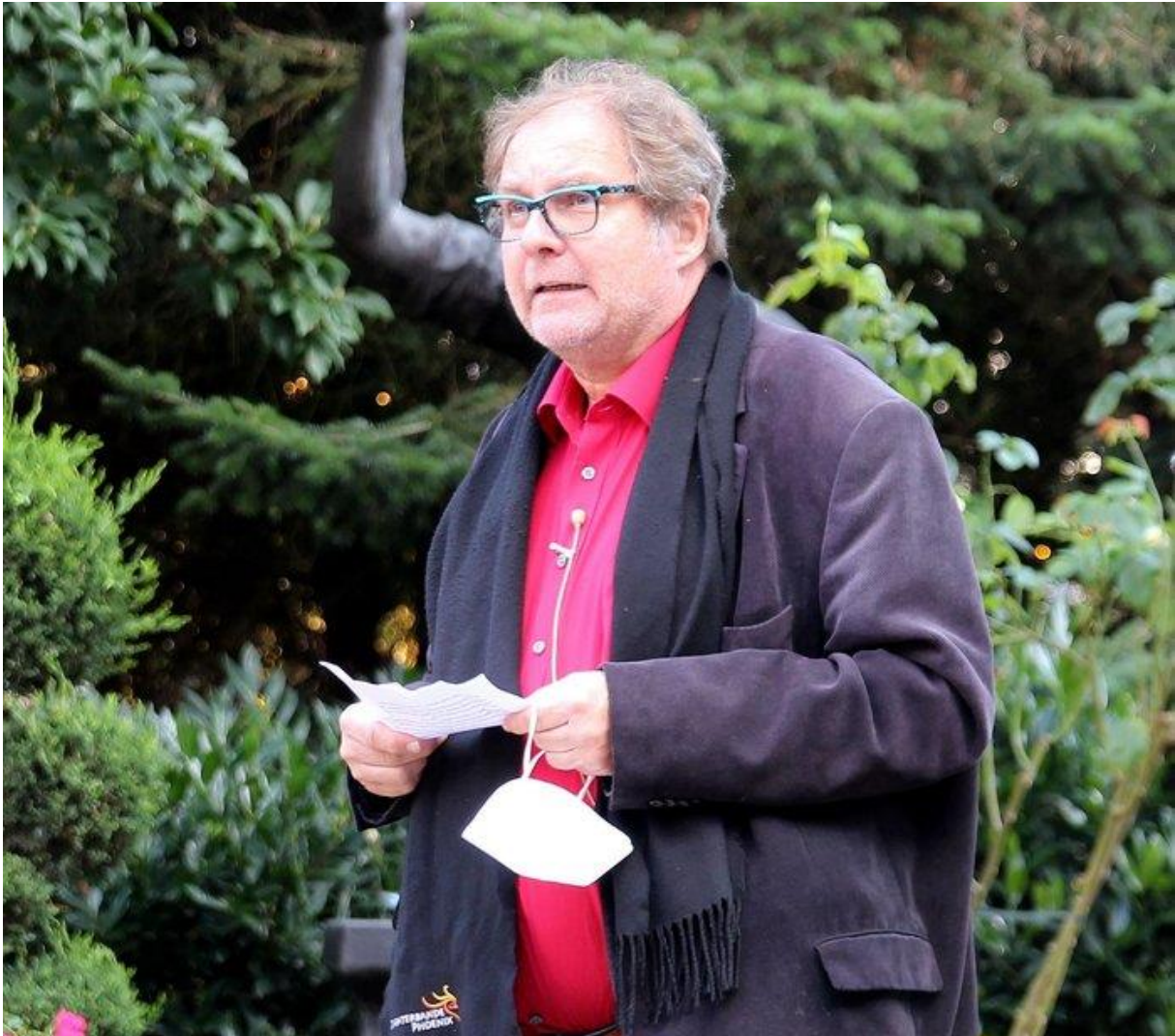
Andy, überaus wandlungsfähig dargestellt vom wirkungsvoll gealterten Sascha Tonsor, stammt dagegen aus einer weniger begüterten, dafür aber intakten Familie. Zielstrebig verfolgt er seine Bilderbuch-Karriere vom ersten Posten im Schülerrat über das Jurastudium bis in den Senat. Die erste Eifersucht, weil sie beim Winterball mit einem anderen Jungen knutscht, die erste Enttäuschung, weil er sie nicht zum Tanzen auffordert, die ganz normalen Höhen und Tiefen des Internet alltags und später des Erwachsenenlebens: Sie lassen wie in einem Mosaik Steinchen für Steinchen – oder Brief um Brief – die so unterschiedlichen Charaktere immer lebendiger werden.

WERBUNG

Von einer desolaten Beziehung in die nächste

Sie schreiben, streiten, schweigen sich an, bauen sich auf, sehnen sich nacheinander – doch niemals gleichzeitig – und finden doch nie wirklich zueinander. Dabei scheint sich in beider Leben das ihrer Eltern gleichsam fortzusetzen: Melissa stolpert von einer desolaten Beziehung in die nächste, während sie mit Sorgerechtsstreit und Alkoholproblemen kämpft. Er opfert dem vom Vater eingprägten Verantwortungsbewusstsein beinahe ihre Freundschaft und gesteht sich erst viel zu spät ein, dass es doch mehr als eben Freundschaft war. Stets fühlen die Zuschauer dabei mit – nicht zuletzt, weil in der Regie von Jan Graf-Betge beide Akteure die Briefschreiber mit großer Empathie lebendig machen.

Als Regisseur und künstlerischer Leiter freute sich Jan Graf-Betge über die Premiere nach langer Corona-Pause.



Einmal mehr stellen sie damit auch die niveauvolle Vielseitigkeit der Theaterbande Phoenix unter Beweis, die angesichts der geltenden Einschränkungen aus der Corona-Not eine Tugend machte und ihrem Publikum ein anregendes, amüsantes und zuweilen auch anrührendes Kammerspiel bot – ein Stück über die Irrungen und Wirrungen des Lebens, über die Wege und Umwege der Liebe und nicht zuletzt über den Wert einer aussterbenden Kunst: Ein handgeschriebener Brief ist eben doch mehr als die Summe seiner Zeilen.

Zusätzliche Vorstellungen?

Die bislang terminierten Vorstellungen sind bereits alle ausverkauft. Aber vielleicht, so ließ der Regisseur und Leiter der Theaterbande anklingen, sind bei entsprechendem Interesse noch weitere Vorstellungen denkbar. Ein ausdrücklicher Dank galt der Familie Rokossa, die zum wiederholten Male den malerischen Aufführungsort zur Verfügung stellte.